

A11NEU2 Land- und Forstwirtschaft

Gremium: Kreisvorstand

Beschlussdatum: 13.03.2021

Text

1 Den Dialog suchen – Chancen für die bäuerlichen Familienbetriebe

2
3 Nur wenige Bereiche in unsere Gesellschaft sind schon seit Jahren so
4 konfliktbeladen wie die zunehmend industrialisierte Landwirtschaft. Im Fokus
5 stehen oft die Landwirte und Landwirtinnen vor Ort; die wahren Verursacher der
6 fundamentalen Probleme der Landwirtschaft bleiben der breiten Öffentlichkeit
7 aber meist verborgen. Immer wieder berichten die Medien über tierquälerische
8 Missstände in einzelnen Betrieben.
9 Fast überall, wo große Viehhaltungs-Anlagen geplant werden, formiert sich
10 Widerstand in der örtlichen Bevölkerung. Die übermäßige Belastung des
11 oberflächennahen Grundwassers mit Nitrat – gerade in Niedersachsen – wird in
12 Kürze enorme Strafzahlungen an die EU nach sich ziehen. Schon vor einigen Jahren
13 konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass der konventionell betriebene Ackerbau
14 mit immer größeren Feldern in einer immer mehr ausgeräumten Landschaft die
15 Hauptursache für das beängstigende Insektensterben und damit auch den
16 dramatischen Rückgang der Feldvögelpopulation ist. In 2019 begannen quer durch
17 die Republik die Bauernproteste gegen angeblich übermäßige Umweltauflagen, im
18 Wesentlichen ausgelöst durch die neue Dünge-Verordnung aber auch wohl unter dem
19 Eindruck der überwiegend negativen Berichterstattung. Wie schon seit über 10
20 Jahren immer im Januar fanden in Berlin anlässlich der dortigen Landwirtschafts-
21 und Ernährungsschau "Grüne Woche" regelmäßig Gegenveranstaltungen statt, wie
22 z.B. die alljährliche Groß-Demonstration unter dem Motto "Wir haben es satt".
23 Schließlich änderte in 2020 ein Teil der Landwirte und Landwirtinnen die
24 Richtung ihrer Proteste, indem sie mehrfach Auslieferungslager von Aldi und Lidl
25 blockierten und damit gegen die ständige existenzvernichtende Preisdrückerei bei
26 Milchprodukten und anderen landwirtschaftlichen Produkten protestierten. Im
27 Gegensatz zu den Demos in 2019 konnten sie in diese Fall auch viele zustimmende
28 Reaktionen in der Öffentlichkeit auslösen.

29
30 Aufgrund der Tatsache, dass die Landwirtschaft in vielen Gemeinden des
31 Landkreises Hameln-Pyrmont eine große Bedeutung hat für die örtliche Wirtschaft,
32 für die Landschaft und die Natur und für die Chance, immer mehr regionale
33 Lebensmittel in Direktvermarktung und ohne lange Fahrstrecken bei uns im
34 Landkreis zur Verfügung zu stellen, plädieren wir dringend für die Einrichtung
35 eines Dialogforums unter Einbeziehung aller gesellschaftlicher Kräfte.
36 Erstes Ziel ist zunächst die Überwindung bisher scheinbar unüberbrückbarer
37 Differenzen, indem auf allen Seiten ein Verständnis für die Positionen der
38 jeweiligen "Gegenseite" geweckt wird auf der Basis wissenschaftlicher
39 Erkenntnisse. Dann geht es um die Begleitung der Übertragung des sog.
40 Niedersächsischen Weges in die landwirtschaftliche und naturschutzorientierte
41 Praxis. Darüber hinaus sollen aber vor allem die Möglichkeiten zur
42 Stabilisierung der landwirtschaftlichen Einkommen durch Erzeugung und
43 Vermarktung regionaler Lebensmittel erörtert werden. Dabei wird es u.a. auch um
44 den Aufbau von örtlichen Vertriebsstrukturen gehen, wie z.B. gemeinschaftlich
45 geführte Dorfläden.

46
47 Ein Ziel einer grünen Landwirtschaftspolitik bleibt die Ausweitung der
48 ökologischen Landwirtschaft und die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten ihrer
49 Produkte. Wir wollen auch eine artgerechtere Tierhaltung fördern, wobei der

50 Neuland-Standard ein erster Maßstab sein könnte. Mit einer an das Gelände
51 angepassten Linienführung (Keyline Design) zur Verstärkung der Tiefensickerung
52 kann Dürren und Erosion vorgebeugt werden und ebenfalls ein großer Beitrag zum
53 Humusaufbau geleistet werden. Die Einrichtung von Blühstreifen und artenreichen
54 Feldgehölzen wie Hecken mit ungenutzten Ruderalstreifen zur Biotopvernetzung
55 kann die verlorene Biodiversität stabilisieren und z.T. wieder erhöhen.
56 Wir setzen uns dafür ein, dass für einzelne Investitionen auch kommunale
57 Wirtschaftsförderungsmittel bereitgestellt werden.

58
59 Schließlich sollen der Landkreis und die Kommunen auch in Bildung bzw.
60 Fortbildung investieren. Schon an den Grundschulen müssen Themen aus dem Bereich
61 Landwirtschaft und Ernährung den Kindern auf sehr praktische Weise nahegebracht
62 werden. Nicht zuletzt wären das auch Themen für die Erwachsenen-Bildung und für
63 die Weiterbildung von Verwaltungsmitarbeiter*innen. In Schulen und Kantinen
64 sollen möglichst viele der verwendeten Lebensmittel aus der Region stammen,
65 bevorzugt aus dem Ökolandbau.

66
67 Anpassung an den Klimawandel – Alarmstufe Rot für unsere Wälder

68
69 Stürme, Hitze, Borkenkäfer: Die meisten Wälder sind im Klimastress. Mehrere
70 Dürrejahre in Folge führten zu massiven Schäden. Betroffen waren zunächst
71 insbesondere Fichtenforste, doch die anhaltende Trockenheit setzt auch anderen
72 Baumarten wie der heimischen Buche zu. Die Schäden sind regional sehr
73 unterschiedlich, je nach Standort und Bodenverhältnissen. Ursache der massiven
74 Schäden ist jedoch nicht allein der Klimawandel. Das Öko-System Wald ist durch
75 die industrielle Forstwirtschaft, insbesondere Monokulturen, Bodenverdichtung
76 und das Anpflanzen nicht heimischer bzw. nicht standortgerechter Baumarten
77 anfälliger gegenüber Schädlingsbefall.

78
79 Wälder sind unersetzlich als Wasserspeicher, Luftfilter und Lebensraum für
80 zahlreiche Tiere und Pflanzen. Wälder sind zudem enorme Kohlenstoffspeicher, die
81 CO₂ aus der Atmosphäre aufnehmen und im Holz bzw. im Humus binden. Insbesondere
82 reine industriell bewirtschaftete Nadelholzforste sind jedoch anfällig für
83 Wetterextreme und Schädlingsbefall. Ein Umbau zu naturnahem und
84 standortgerechtem Mischwald ist somit dringend geboten, um robuste und
85 artenreiche Wälder zu erhalten. Zum Schutz und Erhalt unserer Waldökosysteme
86 müssen bei diesem Umbau zumindest in Europa heimische Laubbäume die zentrale
87 Rolle spielen. Variationen heimischer Arten aus anderen klimatischen Regionen
88 Europas können Chancen für den Waldumbau bieten.

89
90 Unsere Buchenwälder sind aber auch in den Schutzgebieten vielfach in einem
91 schlechten Erhaltungszustand. Insbesondere die intensive Auflichtung der
92 Buchenwälder durch Rückegassen und übermäßige Einschläge ohne ausreichende
93 Erhaltung von Alt- und Totholz sowie Habitatbäumen, die damit einhergehende
94 Beeinträchtigung durch standortfremde Baumarten und die Bodenverdichtung durch
95 das Befahren mit schweren forstwirtschaftlichen Maschinen macht unseren
96 Buchenwäldern zu schaffen. Bündnis 90/Die Grünen werden sich dafür einsetzen,
97 dass wenigstens in den geschützten Buchenwäldern naturnahe und strukturreiche
98 Baumbestände unterschiedlicher Altersklassen entstehen oder erhalten werden. Nur
99 in wenigen ausgewiesenen Naturwaldentwicklungsflächen sind unsere Wälder
100 wirklich geschützt. Da in allen anderen Schutzgebieten die forstwirtschaftliche

101 Nutzung weiterhin gestattet ist, muss diese an strengere Regeln gebunden werden.
102 Dazu gehört eine konsequente Dauerwaldwirtschaft, die Förderung der
103 Naturverjüngung durch die Festlegung von jährlichen Wild-Abschussquoten anhand
104 von Vegetationsgutachten, das Verbot von Bleigeschossen bei der Jagd, sowie die
105 Reduktion von Durchforstungen auf Zeiträume von 15-20 Jahren, damit
106 lebensraumprägende Waldstrukturen die Chance haben, sich zu erholen.

107
108 Die forstwirtschaftliche Waldnutzung muss grundsätzlich dem Leitbild der
109 natürlichen Struktur ursprünglicher Wälder folgen. Dazu ist es notwendig pro
110 Hektar 50% des natürlichen Totholzanteils eines vergleichbaren Urwaldgebietes
111 vorzuhalten. Daraus folgt, dass wenigstens jeder zehnte Baum natürlich altern
112 und absterben können sollte. Bestimmte Waldzonen sollten von Durchforstungen
113 vollständig ausgenommen werden, um dauerhaften Rückzugsraum für viele Arten zu
114 bieten. Die für die Artenvielfalt wertvollen Waldränder mit (Beeren-)Sträuchern,
115 Unterholz, Gestrüpp und Efeubewuchs sollten nicht gelichtet sondern erhalten
116 werden. Sie bieten nicht nur freibrütenden Vögeln und Kleinsäugetieren Schutz und
117 Nahrung, sie schützen auch den Wald vor Austrocknung und Windwurf - eine
118 Funktion, die in Zeiten des Klimawandels immer größere Bedeutung erlangt. Wo
119 Waldsäume fehlen, setzen wir uns für ihre Wiederherstellung ein.

120
121 Wir beziehen uns bei den oben genannten Maßnahmen auf das niedersächsische LÖWE-
122 Programm zur langfristigen ökologischen Waldentwicklung, dessen Umsetzung im
123 Niedersächsischen Weg nochmal eine besondere Betonung erfährt. Darüber hinaus
124 beziehen wir uns auf die vom Landkreis Hameln-Pyrmont erarbeiteten
125 Maßnahmenpläne für die hiesigen FFH-Gebiete, deren Umsetzung wir vorbehaltlos
126 unterstützen werden.

127 Die Anpflanzung von Douglasien lehnen wir grundsätzlich ab. Diese Baumart ist
128 nicht an die heimischen Waldökosysteme angepasst, so dass es zu einem massiven
129 Aussterben der etablierten Arten in solchen Neuanpflanzungen kommt. Zudem ist
130 die Grundwasserbildung unter Douglasienforsten um bis zu 40 % geringer als im
131 Buchenwald. Das Landesprogramm LÖWE gibt als Richtlinie ausdrücklich den Schutz
132 des Waldbodens vor. Wir fordern deshalb zumindest für die öffentlichen Wälder
133 die Holzernte auf bodenschonende Verfahren umzustellen. Die Zerstörung des
134 Waldbodens, insbesondere durch Rückegassen, soll grundsätzlich ausgeschlossen
135 werden.